

AMIRIM – EIN VEGETARISCHES DORF

Wie ein Traum Wirklichkeit wird

Schicksalsschläge sind Kreuzwege, die unserem Leben oft eine neue Richtung geben. Man lernt die Zeit anders wahrzunehmen, Familie, Freunde und Gemeinde mehr zu schätzen, dankbar auch für alltägliche Dinge wie einen Spaziergang oder das Aufmachen des eigenen Kühl-schranks zu sein, und manchmal wird man sehr mutig und krempelt sein Leben ganz um. Das Ehepaar Samuel und Margalit D. hat Letzte-res getan.

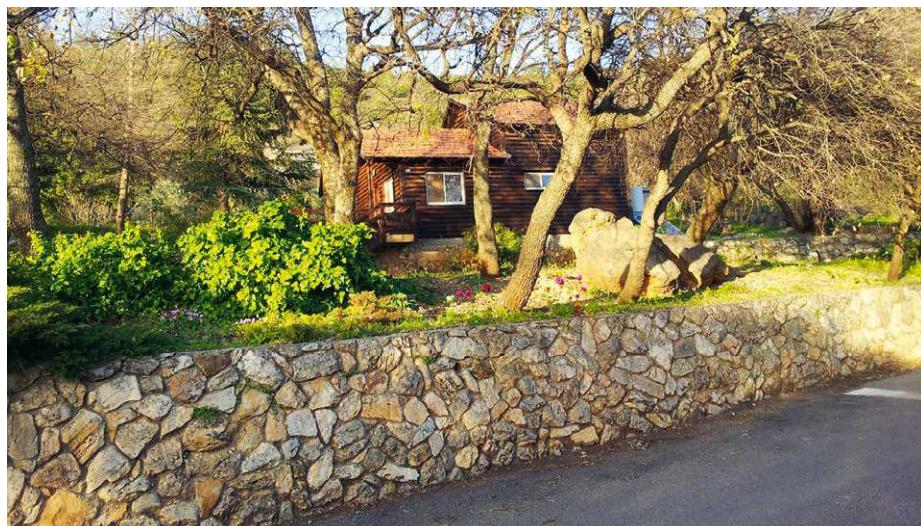
Auf Grund einer schweren Nierenkrankung gaben die Ärzte Margalit nur wenig Zeit. Daraufhin kündigte Samuel 1958 seine ausgezeichnete Stelle als Buchhalter in Ramat Gan in der Nähe von Tel-Aviv und beschloss, zusammen mit seiner Frau und ihren zwei Kindern aufs Land zu ziehen. Außerdem entschied er sich, Vegetarier zu werden und sich von Tabak und Alkohol fern zu halten. Da er noch nicht wusste, wohin er ziehen würde, schaltete er in einem Vegetarier-Journal die Anzeige: „Ein Kern von Vegetariern beabsichtigt in den Norden zu reisen und einen Wohnort zu suchen.“ Daraufhin wurde ein Gründungskern zusammen mit anderen Gleichgesinnten gebildet. Nicht lange Zeit danach machten sie

sich mit der Unterstützung der Jewish Agency auf den Weg in den Norden Israels, um geeignetes Land zu finden.

Im Laufe ihrer Erkundungen stieß die kleine Gruppe auf ein verlassenes arabisches Dorf in der Region Obergaliläa, etwa 19 Straßenkilo-meter südwestlich von der heiligen Stadt Safed und 12 Straßenkilometer nordöstlich von der drusischen Stadt Maghar entfernt. Hier hatten sich bereits in den 1950er Jahren Einwan-derer zuerst aus Jemen und danach aus Marokko anzusiedeln versucht, allerdings ohne Erfolg. Die Neuan-kömmlinge waren jedoch von dem Ort und der Landschaft fasziniert und beschlossen hier zu bleiben. Sie trafen dort noch drei marokkanische

Familien aus dem früheren Siedlungs-versuch an, und gemeinsam wagten sie einen neuen Start. Auch wenn es am Anfang nicht leicht war, mit den kulturellen Unterschieden der neuen Einwohner – sogenannten Aschke-nasen – zurechtzukommen, die vor-wiegend aus Mittel- und Osteuropa stammten, gewöhnten sich die marokkanischen Bewohner schnell an sie und respektierten auch das Vorhaben der vegetarischen Idealisten, in der Siedlung kein Fleisch zu essen.

Bewegt vor allem durch die Liebe zu den Tieren und den Willen, ge-meinsam mit anderen einen gesunden Lebensstil zu pflegen, kamen in den folgenden Jahren weitere Vegetarier dazu. Gemeinsam bauten sie die landwirtschaftliche Basis für die neu gebildete Gemeinschaft in dem von ihnen ausgewählten Ort namens Amirim (אֲמִירִים), das wörtlich Baumkro-nen bedeutet. Wie bei vielen anderen Ortschaften und Kibbuzim, die in der Gründerzeit des heutigen Israels entstanden sind, waren die Anfänge in Amirim auch schwer. Eine Tochter von Samuel und Margalit erzählte viele Jahre später: „Als wir hierher kamen, weinte ich. Amirim war öde und es gab hier nichts. Es tropfte von den Wänden, viele Dinge mussten repariert werden, wir hatten keinen Strom und ich vermisste meine Freun-dinnen aus der Stadt.“ Trotzdem wurde es ihr Zuhause. Der Versuch, hier ein vegetarisches Dorf zu grün-den, gelang. Bis heute wird weder Fleisch noch Fisch verkauft oder gegessen. Zigaretten gibt es im Super-markt nicht und Rauchen ist auch verboten. Amirim steht für Liebe zu und Achtung vor den Tieren und eine gesunde Lebensweise. Der landwirt-schaftliche Betrieb von Amirim wurde



Das idyllische Dorf steht für Liebe zu den Tieren und eine gesunde Lebensweise

von Anfang an ökologisch ausgerichtet und bildete in der Anfangszeit die Grundlage für die Ernährung und den Lebensunterhalt der Gemeinde.

Vor allem wegen der Nähe zum malerischen Safed, zu dem in Friedenzeiten jährlich Hunderte Besucher strömen, bekamen die Einwohner von Amirim zunehmend Nachfragen nach einem Gästezimmer. Infolgedessen entwickelte sich schrittweise eine Unterkunftsindustrie, so dass bis vor einigen Jahren mehr als die Hälfte der Einwohner von Amirim in der Tourismusbranche beschäftigt waren. Heute findet man dort charmante Cafés und rustikale Restaurants mit reichlicher Auswahl an veganen und vegetarischen Speisen, verschiedene Arten von Unterkünften, Galerien, in denen Künstler aus Amirim ihre Werke ausstellen, es gibt Konzerte und viele andere Veranstaltungen.

Auf den Spuren des Messias Jesus in seiner Heimat und seinen Wirkungsstätten in Galiläa kam ich das erste Mal im Jahr 2015 nach Amirim. Bis dahin hatte ich bereits einige Male Israel besucht. Dieses kleine vegetarische Dorf war jedoch bezaubernd und beeindruckte mich ganz besonders. Auf der einen Seite ist die malerische Umgebung und die von hier aus herrliche Sicht zu dem etwa 28 Kilometer entfernten See Genezareth



Donald Spiegeler
ist Pastor i. R. und
lebt in Schriesheim



Die Tafel heißt alle willkommen

einfach eine wahre Freude für die Augen. Diese wunderbare Landschaft, die Wälder, die Luft und die Erde erzählen auf ihre Weise die Geschichten von einem Menschen, der vor vielen Jahren hier lebte und uns den Schalom Gottes so nah brachte. Und auf der anderen Seite hat mich jene Vision von einer Dorfgemeinschaft, die beschlossen hatte, sich ohne Tier zu ernähren, tief bewegt.

Wenn ich im Dorf unterwegs war, unterhielt ich mich mit glücklichen jüdischen Kindern, die über die europäischen Fußballmannschaften Bescheid wussten. Danach lernte ich die ältere Besitzerin von einem fachwerkähnlichen kleinen Restaurant mit herrlicher Sicht kennen, die mich auch um Übersetzungshilfe für Gäste bat, die kein Hebräisch sprachen. Bei einem weiteren Besuch mit meiner Frau begrüßten uns zwei feine, gut erzogene Hunde, die gleich bereit waren, mit den zweibeinigen Besuchern Freundschaft zu schließen. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört hier auch ein Kampfflugzeug älteren Modells, das zwischen schönen Bäumen am Rande der Siedlung ausgestellt ist. Hier wird man nachdenklich und sich dessen Bewusst, dass dieses kleine

Land Israel immer noch ums Überleben kämpft.

Amirim trägt eine lebendige Botschaft weiter. Das Dorf erzählt von Menschen, die bereit waren, ihr bisheriges Leben aufzugeben, um ein höheres Ziel zu erreichen. Aus heutiger Sicht kann man sagen: Es hat sich gelohnt und ein Traum ist Wirklichkeit geworden. Ein viel umfassenderes Ziel verkündete auch dort in Galiläa Jesus Christus von Nazaret vor 2.000 Jahren, nämlich das Reich Gottes. Es ist das Reich der Versöhnung und des Friedens, in dem es keinen Platz mehr für Gewalt weder unter Menschen noch in der Schöpfung gibt. Uns, sei-



Zwei Hunde begrüßen den Besucher

ne Nachfolger, hat er als Gründungsmitglieder ausgewählt, und jeder soll sich nach seinen Möglichkeiten für dieses Ziel einsetzen. Amirim ist ein Vorbild für das, was Menschen mit Leidenschaft und Hingabe in der Lage sind gemeinsam zu erreichen.

Im Übrigen würde ich gerne dazu beitragen, ein ähnliches Dorf bei uns aufzubauen – die Bibel spricht ohnehin von Jungen und Alten, die Träume und Visionen haben werden, und auch davon, dass den Glaubenden alles möglich ist.